

Kleider machen Leute

Ausstellung Badstubengalerie Wangen zeigt unter dem Titel „Körperhüllen“ verblüffende Werke

VON INGRID GROHE

Wangen Kleider verhüllen, Kleider schmücken, sie täuschen vor, sie lenken ab. Manchmal präsentieren sie auch, oft schützen sie. Mit verschiedenen Wirkungsweisen und Funktionen von „Körperhüllen“ haben sich acht Künstlerinnen und Künstler auseinandergesetzt, deren Arbeiten die Badstubengalerie in Wangen derzeit zeigt.

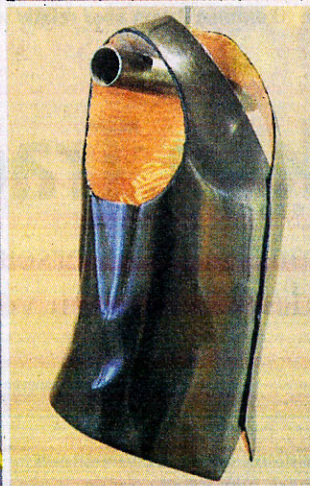
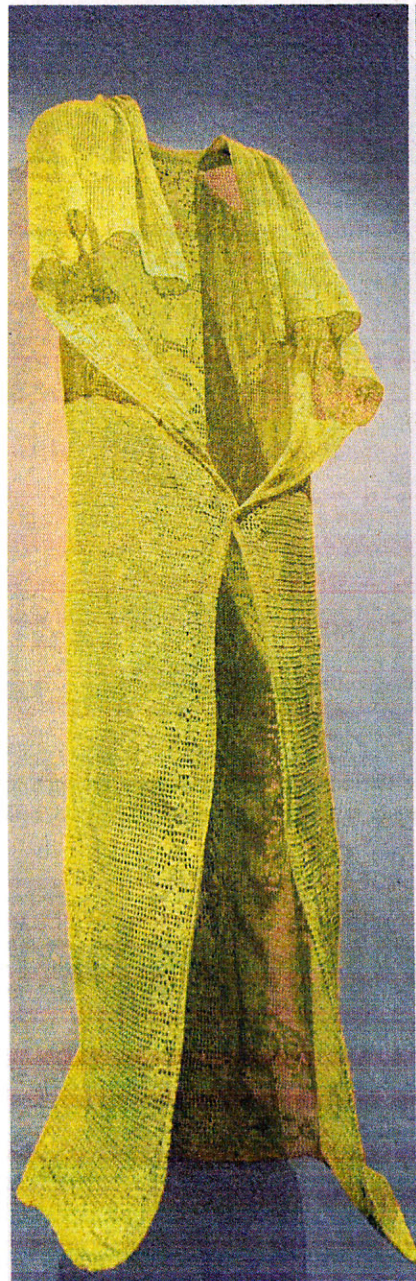
Mit einer Vielfalt an Materialien und Techniken führen die Kunstschaffenden vor Augen, was Kleidungsstücke ausmacht: strahlende Farben, wie sie Franco Cabana verwendet, wenn er prächtiges Gewand in solch betörender Plastizität malt, dass man seine Finger versenken möchte in die tiefen Falten des weichen Stoffs, glatte, glänzende Oberflächen, wie sie Christoph Platz ausarbeitet für eine schwarze Anzugweste, deren Zweideutigkeit zwischen fließendem Textil und steifer Enge er in geschnitztem, lackiertem Holz ausdrückt, oder auch vielfarbig schimmernde und zugleich haptische Strukturen, wie sie Gisela Heide mit Eitempera auf Leinwand bannt, wenn sie einen reich gemusterten Mantelstoff malt. Darüber hinaus geht es natürlich um Linien und Formen der Körper, die – womit auch immer – zu verhüllen sind.

Und so ist es kein Wunder, dass den meisten Werken dieser Ausstellung eine gewisse Sinnlichkeit innewohnt. Diese entsteht oft gerade durch das Weglassen der Körper

selbst, durch die reine Andeutung ihrer Konturen. Wie stark ein Gewand die Ausstrahlung eines Menschen ausmacht, führen vor allem die Plastiken vor Augen. Die im Raum schwebenden Gebilde aus geschnitztem Holz, Draht und Papier (Christina von Bitter) oder aus einer mittels Epoxidharz versteiften Häkeldecke (Silvia Jung-Wiesenmayer) sind von solch unbedingter Präsenz, dass der Betrachter die Persönlichkeiten in seiner Vorstellung um Gliedmaßen und Kopf ergänzt. Fast wollte man fragen: Wozu noch Fleisch und Blut, wo schon das Kleid selbst all die Würde und Bedeutsamkeit ausdrückt, die sein Träger – vielleicht – besitzt?

Was nun ist das Wesen, der Daseinszweck von Körperhüllen – jenseits von Schutz vor Kälte, Sonne und Verletzung? Sie dienen der Zuordnung ihrer Träger; sie dienen als Schmuck, der auch mit Makeln behaftete Leiber ziert, sie dienen dem Spiel mit Ästhetik, Wahrnehmung und Täuschung. Nicht alles, was kostbar wirkt, ist auch wertvoll im materiellen Sinn. Im Gegenteil: So manches, was wertlos erscheint, entwickelt mehr Zauber und Strahlkraft als teures Geschmeide. Auch eine Robe aus Mülltüten und Dessous aus Flaschendeckeln erbringen den Beweis: Kleider machen Leute.

Zu sehen bis zum 28. Mai dienstags bis freitags sowie an Sonn- und Feiertagen 14 bis 17 Uhr, samstags um 11 bis 17 Uhr.



Wie unterschiedlich Künstler das Thema Kleider interpretieren, ist in der Badstubengalerie nachzuvollziehen. Neben wirkungsvoller Malerei beeindrucken vielfältige Bildhauerarbeiten, darunter „Körperform“, eine neue Arbeit von Silvia Jung-Wiesenmayer (links), „Verwandlung“ von Christina von Bitter (Mitte oben), ein skulpturales Textilobjekt aus Holz von Christoph Platz (Mitte unten) und das „Japanische Müllkleid II“, das Patricia Thoma aus Plastiktüten zusammengenäht hat.

Fotos: Ingrid Grohe